

NABU Saarland e. V. · Antoniusstraße 18 · 66822 Lebach · GERMANY

Biosphärenzweckverband Bliesgau
Herr Walter Kemkes
Paradeplatz 4
66440 Blieskastel

**Entwurf des Rahmenkonzeptes für das UNESCO Biosphärenreservat
Bliesgau in der Fassung vom 14. September 2015
hier: Gelegenheit zur Beteiligung**

Ihre Mail vom 13.10.2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir bedanken uns für die Beteiligung an der Entwicklung des
Rahmenkonzeptes und geben aus naturschutzfachlicher Sicht folgende
Stellungnahme ab:

Grundsätzliches:

Wir haben den Entwurf zum Rahmenkonzept des Biosphärenreservates
Bliesgau zum Anlass genommen, uns nicht nur zum Rahmenkonzept zu
äußern, sondern einen grundsätzlichen „Soll- (Antrag zur Anerkennung)/
Istvergleich (Zustandsbeschreibung) vorzunehmen.

Die Ist-Analyse des Rahmenkonzeptes ist im Bereich Natur- und
Umweltschutz in etlichen Teilen grob fehlerhaft und zu positiv formuliert.
Der ambitionierte Wunsch, dass durch die Biosphäre der weitere Rückgang
der Biodiversität gestoppt werden sollte, ist in der Realität nicht realisiert
worden. Insbesondere die auch in der Biosphäre immer weiter
zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft ist für diese Tatsache
hauptverantwortlich. Durch das sogenannte „Höfesterben“ findet eine
immer größere Konzentration der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf die
wenigen verbliebenen Betriebe statt, die diese auch immer intensiver
bewirtschaften.

So verwundert es nicht, dass zahlreiche Vogelarten der offenen Kul-
turlandschaft immer seltener werden und einzelne Arten sogar ganz
verschwunden sind. Insbesondere der östliche Teil des Biosphärenre-
servates (sog. „Parr“) ist von dieser Entwicklung besonders betroffen.
Der großflächige Einsatz von Herbiziden, insbesondere Glyphosat, das
Aufdüngen und Umbrechen artenreicher Magerwiesen, immer größere
landwirtschaftliche Schläge, das zunehmende Verschwinden von
Landschaftselementen wie Hecken, Bäume und Raine sind nur einige
Beispiele dafür, wie das rasante Artensterben auch in der Biosphäre



Landesverband Saarland e. V.

Thorsten Heinrich
Referent Verbandsbeteiligungen

Tel. + 49 (0) 68 81.9 36 19-13
Fax + 49 (0) 68 81.9 36 19-11
thorsten.heinrich@NABU-saar.de

Lebach, 20.01.2016

188/2015

Naturschutzbund Deutschland (NABU)
Landesverband Saarland e. V.

Vereinsregister VR Lebach 3605
Vereinsitz Lebach
Steuernummer 010/140/00816
Vorsitzender Ulrich Heintz

Landesgeschäftsstelle

Antoniusstraße 18
66822 Lebach (Niedersaubach)
GERMANY
Tel. + 49 (0) 68 81.9 36 19-0
Fax + 49 (0) 68 81.9 36 19-11
lgs@NABU-saar.de

Internet

www.NABU-saar.de
www.knabenkraut-saar.de
www.wertvoller-wald.de
www.saar-urwald.de

Geschäfts- und Spendenkonto

levoBank eG
BLZ 593 930 00
Konto 784 109
IBAN DE14 5939 3000 0000 7841 09
BIC GENODE51LEB

Anerkannter Naturschutzverband

Der NABU Saarland ist eine staatlich
anerkannte Naturschutzvereinigung im
Sinne des § 63 Abs. 2 BNatSchG bzw.
§ 41 SNG sowie nach § 3 UmwRG anerkannt.

Gemeinnütziger eingetragener Verein

Spenden und Beiträge sind steuerlich
absetzbar.
Erbschaften und Vermächtnisse an den
NABU sind steuerbefreit.

fortschreitet. Von einer Modellregion, in der das Zusammenleben und Wirtschaften vom Mensch im Einklang mit der Natur exemplarisch erprobt werden soll, ist man hier also weit entfernt.

Das eigens vorgebrachte Klimaschutzziel in der Biosphäre, 100 % des Energiebedarfs durch Erneuerbare Energien zu decken, ist äußerst ambitioniert, jedoch wohl kaum im Sinne einer an Nachhaltigkeit orientierten Modellregion in der Fläche zu realisieren. Das Vorgehen der Beteiligten hat dazu geführt, dass die Akzeptanz der Bevölkerung, insbesondere für Windkraft und Biomasse, völlig zu verloren gehen scheint. Gerade die Windenergie mit ihren potenziell negativen Folgen für diverse Faunengruppen (z. B. Rotmilandichtegebiet), hätte entweder von vornherein in der Biosphäre ausgeschlossen werden müssen oder so gesteuert werden dass die Risiken hinsichtlich des Vogel- und Fledermausschutzes weitgehend ausgeschlossen sind. Eine Fokussierung auf andere Erneuerbare Energien (Fotovoltaik) und vor allem aber auf das Energieeinsparen hätte die Akzeptanz deutlich erhöht. Im Ergebnis gibt es allein drei Bürgerinitiativen gegen die Errichtung von Windenergieanlagen mit entsprechender negativer Resonanz zur Akzeptanz der Biosphäre Bliesgau. Aber auch das Agieren der Verantwortlichen ohne Beteiligung der Öffentlichkeit, wie z.B. beim durchgeführten Tausch der Pflegezonen in Mandelbachtal zur Realisierung von Windenergieanlagen in Bliesmengen-Bolchen, zeigt das mangelhafte und intransparente Vorgehen der Verantwortlichen. Man hätte von Vorneherein eine Planungsgemeinschaft bilden müssen, um eine sinnvolle Flächenauswahl für die Windenergie innerhalb der Biosphäre vornehmen zu können. So aber bleibt ein Flickenteppich von Vorranggebieten mit naturschutzfachlichem Konfliktpotenzial, den man unbedingt vermeiden wollte. Hier hätte man sich eine planvoll vorsorglich steuernde Biosphärenreservatsverwaltung für Natur und Mensch gewünscht und kein Umgehen der aufgelaufenen Probleme.

Der Naturschutz kommt in der Biosphäre in weiteren Handlungsfeldern wesentlich zu kurz. Dies kann man an vielen Beispielen belegen.

Einwicklung des Tourismus:

Der sog. "nachhaltige Tourismus" der in fast allen Publikationen der Biosphäre postuliert wird, ist aus naturschutzfachlicher Sicht nicht per se befriedigend. Durch die Ankurbelung des sog. "sanften Tourismus" im Gebiet hat die Störwirkung von Touristen, auch in bisher wenig besuchten Gebieten, deutlich zu genommen. Dazu kommt noch dass der Ausbau der touristischen Infrastruktur, z. B. Asphaltierung von Radwegen, Lückenschluss von Wegen, Erschließung der unteren Blies für den Kanutourismus, Aus- und Neubau von Wanderwegen in bisher wenig bis gar nicht besuchten Gebieten, zunehmendes Geocaching, Gleitschirm-, Modell-, und Drachenfliegen, ebenfalls ihren Beitrag zum Artenrückgang in der Biosphäre liefern. Die Floskel "nachhaltiger oder sanfter Tourismus" ist

hier nicht angebracht und stellt eine grobe Täuschung des angesprochenen Publikums dar.

Zonierung:

Auch die Auswahl der Zonierung der Kern- und Pflegezonen innerhalb der Biosphäre zeigt, wie wenig naturschutzfachliche Kriterien dafür eine Rolle gespielt haben. Im Wesentlichen erinnert die Flächenauswahl an eine Resteverwertung der für die Forstwirtschaft unattraktiven Flächen, die dazu auch noch in öffentlichen Besitz liegen müssen. Vor allem die Kernzonen bei Alschbach (ehem. Weihnachtsbaumkulturen) und Kleinblittersdorf (zum Teil ehemalige Mülldeponie) sind ein Beispiel für naturschutzpolitische Resteverwertung. Die Ansammlung von naturschutzfachlich minderwertigen Flächen lässt darauf schließen, dass es vor allem wichtig war, das 3% Flächenmindestsoll zu erreichen. Die Ausweisung weiterer naturschutzfachlich hochwertiger Flächen wie z.B. der Bettel- und Allmendwald bei Ommersheim oder Auwaldbereiche der Blies wäre hier wesentlich zielführender gewesen, zumal Mandelbachtal überhaupt keine Kernzone zur Flächenkulisse beigesteuert hat und Blieskastel als großer Waldbesitzer nach langem hin und her lächerliche Kleinflächen beigesteuert hat. Das gleiche gilt für die Ausweisung der Pflegezonen. Hier wurde beispielsweise der landschaftsprägende Biotoptyp „Streuobstwiese“, welches gerne als Aushängeschild der Biosphäre genommen wird, nur in sehr geringen Teilen berücksichtigt. Große, prägende Streuobstwiesenkomplexe, wie beispielsweise um Erfweiler-Ehlingen, wurden überhaupt nicht einbezogen.

Die vielen Waldgebiete, die als Pflegezonen ausgewiesen sind, haben dadurch keine qualitative Verbesserung ihres Naturschutzstatus erfahren, da sie ohnehin durch die Prinzipien der naturnahen Forstwirtschaft genutzt werden und auch ohne Pflegezonenstatus ihren Wert erhalten hätten. Auch hier ist klar festzustellen, dass naturschutzfachliche Notwendigkeiten bei der Auswahl nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben.

Monitoring:

Einen weiteren Beweis des zu geringen Stellenwertes des Naturschutzes innerhalb der Biosphäre in Sachen Biodiversitätsentwicklung zeigt die Tatsache, dass für das notwendige Monitoring der biologischen Vielfalt im Wesentlichen auf Ehrenamtsarbeit im Zuge von „Citizen Sciences“ zurückgegriffen wird. Ohne die kontinuierliche Arterfassung von NABU, OBS und Dellatinia würden die Verantwortlichen überhaupt nicht wissen, was bezüglich der Biodiversitätsentwicklung innerhalb der Biosphäre geschieht. Der Wissenschaftsbeirat hat bisher nichts in dieser Richtung vorgelegt und scheint seine ihm zugetragene Aufgabe bisher nicht in ausreichendem Umfang zu erfüllen.

Geschäftsstelle:

Der geringe Stellenwert des Naturschutzes ist auch in der Besetzung und Funktionalisierung der Geschäftsstelle zu diesen Thema abzulesen. Lediglich zwei Personalstellen, die viele, weitere „Nicht-Naturschutzaufgaben“ (Geschäftsführung, Rahmenkonzept) erfüllen, sind mit dieser Aufgabe befasst. Eine Berufsanfängerin wurde mit dieser verantwortungsvollen Tätigkeit betraut. Eine aus unserer Sicht unzureichende Positionierung innerhalb der Biosphärenverwaltung. Die bisher vorgelegten Arbeitsergebnisse und im Maßnahmenplan vorgeschlagenen Projektideen sind mehr als dürftig und eher als „Naturschutzfolklore“ zu betrachten (Neophytenbekämpfung durch Wegessen, Schafsleasing, Vermarktung von nichtheimischen Krebsen, und Internetbörse zur Vermarktung heimischer Produkte (Heu sucht Hasen) Taubenschwänze zählen). Mann/Frau fragt sich auch, wie der Umfang der nun anstehenden Projektideen mit den Personalkapazitäten erfüllt werden soll. Eine Zusammenarbeit mit den lokalen, langjährig aktiven Naturschutzakteuren findet nur an der Oberfläche und lediglich durch Eigeninitiative einzelner Personen der NABU-Gruppen statt.

Beim Auftreten von politischen Planungen mit betroffener Naturschutzthematik wird sich seitens der Biosphärenreservatsverwaltung nicht ausreichend positioniert (z.B. Problemkreis Erneuerbare Energien, Kalksteinabbau, landwirtschaftliche Nutzung, diverse naturschutzkritische Bauleitplanungen). Eine aktive Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde im LUA findet unverständlicherweise nicht statt. Auch das Konstrukt der Biosphärenverwaltung als kommunaler Zweckverband hemmt ein übergreifendes Agieren der Biosphäre erheblich. Dass 7 Jahre nach Gründung des Biosphärenreservates erst mit dem Rahmenkonzept begonnen wurde und eine Lösung für ein zentrales Biosphärenhaus noch in weiter Ferne liegt, zeigt, dass die derzeitige Struktur nur partiell geeignet erscheint, ein effektives, partizipatorisches und motiviertes Arbeiten zu ermöglichen, da das „Kirchturmdenken“ der Lokalpolitik nach wie vor das Handeln dominiert.

Mittleinsatz:

Ein weiteres Beispiel für die "Mauerblümchenrolle" des Naturschutzes ist die Analyse des monetären Mittleinsatzes. Während für Regionalvermarktung, Tourismus, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und zahlreiche Arbeits- und Projektkreise ein hoher einstelliger Millionenbetrag über die letzten 7 Jahre verausgabt wurde, sind die Mittel, die für den Naturschutz investiert wurden, gerade einmal am unteren sechsstelligen Eurobereich zu beziffern.

Schutzgebiete:

Auch die Überwachung der Schutzgebiete innerhalb der Biosphäre wird von einem Ranger in Teilzeit bewerkstelligt, der überwiegend jedoch nur

Umweltbildungsaufgaben und Verkehrssicherung in den Schutzgebieten übernehmen muss. Dies zeigt exemplarisch das starke Missverhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Naturschutzes innerhalb der Biosphäre. Viele der Pflegezonen befinden sich in einem erbärmlichen Zustand und drohen zunehmend ihre naturschutzfachliche Wertigkeit zu verlieren. Seit Jahren werden die Finanz- und Personalmittel für die Pflege seitens der zuständigen Behörden zurückgefahren und die Flächen im Wesentlichen sich selbst überlassen.

Die Biosphärenverwaltung versuchte in den vergangenen Jahren mit Freiwilligeneinsätzen dem entgegenzuwirken.

So haben in fünf Jahren mehrere Dutzend Freiwillige ein wenig dem staatlich verordneten Sparzwang in den Schutzgebieten des Biosphärenreservates entgegenzuwirken versucht. Ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die dargelegten negativen Entwicklungen für den Naturschutz sind nur einige von vielen weiteren und sollten den beteiligten Akteuren bestens bekannt sein. Ein mutiges Angehen dieser Probleme mit einer besser motivierten und qualifizierten Verwaltung, zusammen mit den vom NABU vorgeschlagenen Maßnahmen, ließen einige Fehlentwicklungen noch vermeiden bzw. korrigieren. Frei nach dem Motto: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Fazit:

Der Einsatz von personellen oder finanziellen Mitteln für den Naturschutz in der Biosphäre spielt in der Praxis nur eine untergeordnete Rolle. Das Ergebnis jahrelanger ehrenamtlicher Arbeit zahlreicher Naturschutzakteure wird jedoch nur zu gerne von den Akteuren der Biosphäre als Marketinginstrument der Öffentlichkeitsarbeit und für den Tourismus genutzt, so der Slogan "Orchideenland" und „Savoir vivre“, Störche auf den Begrüßungsschildern, Steinkauz bundesweit auf Printprodukten und die Streuobstwiese als das Kulturlandschaftsmerkmal auf Autobahn begrüßungsschildern.

Den wesentlichen Teil der praktischen Naturschutzarbeit nämlich den Erhalt der Kultur- und Naturlandschaft leisten neben einigen wenigen Nebenerwerbslandwirten jedoch die lokalen Naturschutzverbände, insbesondere der NABU und die Obst- und Gartenbauvereine der Region. Der Naturschutz wird weithin als störend für wirtschaftliche Entwicklung empfunden und auch von den meisten Akteuren der Biosphäre nur mit Lippenbekenntnissen unterstützt. Die Biosphäre trägt durch ihre Tourismus- und Klimaschutzförderung zu weiteren Biodiversitätsverlusten bei. Der Rückgang der Biodiversität in wurde trotz Gründung des Biosphärenreservates nicht gestoppt. Der Naturschutz in der Biosphäre ist personell und finanziell chronisch unterfinanziert.

Für den Naturschutz hat das Biosphärenreservat bisher keinen nennenswerten Beitrag geleistet und ist aus Sicht des Biodiversitätsschutzes im Biosphärenreservatsgebiet in den bisherigen Handlungsprioritäten entbehrlich und teilweise sogar schädlich.

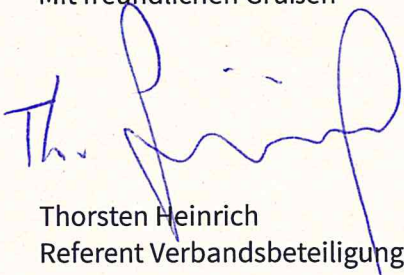
Forderungen des NABU Saarland zur naturschutzeffizienten Entwicklung der Biosphäre Bliesgau:

- Anbindung des Zweckverbandes an die Landesregierung und Ausweisung eines entsprechenden Biosphärenreferates innerhalb der Zuständigkeit des Ministeriums Für Umwelt und Verbraucherschutz
- Personalisierung von mind. 4 Vollzeitstellen des Naturschutzes innerhalb diese Referates
- Einsatz von mind. 2 Vollzeit "Rangern" zur Überwachung der Schutzgebiete, sowie zur Umweltbildung innerhalb des Biosphärengebietes
- Übertragen der Zuständigkeit der Unteren Naturschutzbehörde in das Biosphärenreferates
- Ausreichende Mittelbereitstellung der Landschaftspflege zur Aufrechterhaltung des Status Quo in den Biosphärenschutzgebieten
- Ausweisung der Kern- und Pflegezonen nach naturschutzfachlichen Kriterien
- Aufnahme des NATURA 2000 Gebietes Bettel- und Allmendwald als Kernzone
- Aufnahme von nennenswerten Streuobstgebieten innerhalb der Biosphäre in die Pflegezonen
- Akquise von neuen Naturschutzgroßvorhaben innerhalb der Biosphäre (z.B. Neuauflage und Weiterentwicklung von „Saar Bliesgau/Auf der Lohe“
- Förderung produktionsintegrierter Naturschutzmaßnahmen in konventionellen landwirtschaftlichen Betrieben (Biodiversitätshöfe, Verzicht auf den Einsatz von Glyphosat, kein weiterer Grünlandumbruch u.a.) innerhalb des Biosphärenreservates.
- Weitere Ausweisung von Schutzgebieten nach naturschutzfachlichen Kriterien innerhalb der Biosphäre (z.B. Grünlandgebiet zwischen Webenheim und Beeden, Mornellregenpfeiferrastplatz bei Webenheim, Kiebitzrastplätze in Habkirchen, und Aßweiler u. a.)
- Unterstützung und intensivere Zusammenarbeit mit den lokalen NABU-Gruppen, Partner Initiative, Akquise von Fördermitteln für Pflegeeinsätze und Artenschutzprojekte, Nachwuchsförderung, Umweltbildungsmaßnahmen. Best Practice Beispiel für die Zusammenarbeit von NABU und Biosphärenreservat z.B. NABU-Infozentrum Blumberger Mühle im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin.

- Generell müssen alle Projekte und Maßnahmen des Rahmenkonzeptes aber auch der Kommunen unter einen Nachhaltigkeitsvorbehalt bestellt werden. Das Rahmenkonzept darf nicht losgelöst vom sonstigen kommunalen Handeln fortentwickelt werden.

Für Rückfragen und weitergehende Erläuterungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Thorsten Heinrich
Referent Verbandsbeteiligungen